

Die Bandfabrik Hornstein

- 1813** Der Breitweber Johann Schwarz aus Schlesien fand Arbeit in Wien.
- 1837** machte er sich als Bandweber selbstständig und erzeugte Hutbänder aus Seide.
- 1871** übersiedelte der Betrieb zum Großteil in eine ehemalige Spinnerei in Unterwaltersdorf. Dort arbeiteten 100 Hornsteiner Weberinnen. Sie kamen per Pferdefuhrwerk am Sonntagabend, übernachteten die ganze Woche in einem Arbeiterwohnhaus und kehrten am Samstagabend nach Hornstein zurück. Da die Hornsteiner Weberinnen äußerst flink und fleißig waren, überlegte die Firmenleitung einen Neubau in Hornstein.
- 1873** traten die beiden Söhne Johann und Karl in die Firma ein.
- 1904** wurde der Grund angekauft und mit dem Bau begonnen. Die große Halle war ein Ziegelbau mit Betonträgern und einem Shed-Dach nach englischem Muster. Die 100 Webstühle wurden von 2 Sauggasmotoren betrieben, der überschüssige Dampf wurde durch ein unterirdisches Tunnelsystem geführt und zum Beheizen der Halle verwendet.
- 1906** Die neue Fabrik wurde eröffnet. Etwa 120 Weberinnen wurden beschäftigt.
- 1910** Ein Zweigwerk in Wimpassing wird eröffnet.
- 1918** Durch den Zerfall der Monarchie wurde die Lage der Fabrik kritisch. Die Nachfolgestaaten führten Schutzzölle ein, die Nachfrage an Uniformbändern und Hutbändern ließ stark nach. Die Firma musste 60 Joch Grundbesitz und die Fabriken in Unterwaltersdorf und Wimpassing verkaufen. Man stieg vom Herrenhutband auf Dochte und Wäscebänder um.
- 1931** Das Werk wurde wegen der Weltwirtschaftskrise kurzfristig geschlossen. 135 Weberinnen verloren ihren Arbeitsplatz.
- 1938** wurden auch Bänder für Fallschirme erzeugt, schließlich ging die Gesamtproduktion wegen Rohstoffmangel sehr zurück.
- 1946** konnte der Betrieb in eingeschränktem Umfang wieder aufgenommen werden, da alle Webstühle intakt waren. Man führte in erster Linie Lohnarbeit für die sowjetische Besatzungsmacht aus. Später wurden wieder Wäsche- und Hutbänder, Dochte und Schreibmaschinenbänder erzeugt.
- 1953** Seither erzeugte man Bänder aus Glasfasern und Glasgespinst für die Industrie.
- 1960** arbeiteten 122 Personen im Hornsteiner Betrieb in zwei Schichten an 70 Bandwebstühlen und 22 Breitwebstühlen. Die große Halle wurde baulich erweitert; das soziale Klima war hervorragend.
- 1975** starb der Seniorchef Walther Schwarz; ein Rationalisierungsprozess setzte ein.
- 1980** wurde die Glasbreitweberei an die Fa. Geissler & Peer verkauft.
- 1983** musste die Firma wegen schlechter Konjunkturlage, steigender Rohstoffpreise und veralteter Produktionseinrichtungen Konkurs anmelden. Das Werk wurde an den Vorarlberger Kurt Alge verkauft, der 60 Weberinnen bis 2006 weiterbeschäftigte.
- 2006** Die Produktion wird nach Vorarlberg verlegt, die Fabrik in Hornstein geschlossen.
- 2018** Die Fabrik wird abgerissen.